

Oberhirten dieser Erzdiözese also reichlich Stoff finden, ihren Scharfsinn und Eifer zu beweisen. Ganz Kanada, wo die Liebe zum Boden, wie wir wissen, Gott sei Dank überall in Ehren steht, wird auf diese so zeitgemäßen Themen ein Echo geben. Auf daß sie reichlich Frucht bringen, die der gesamten Welt zu Nutzen kommen

möge, senden Wir Ihnen sowie Ihren Kollegen in der Leitung der Sozialen Wochen Kanadas, den Organisatoren, Professoren und Hörern Ihrer 24. Tagung als Unterpfand der reichsten himmlischen Gnade Unseren Apostolischen Segen.

Hirtenworte in die Zeit

Gefahren für die katholische Kirche in Polen

Die an Mariä Geburt in Tschenschow zur alljährlichen Beratung versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Polens erließen einen bedeutsamen gemeinsamen Hirtenbrief, der am 28. September in allen polnischen Kirchen verlesen wurde. Sie geben in diesem Hirtenbrief zunächst ihrer Freude über die religiöse und geistige Lebendigkeit und Tatkraft des polnischen Volkes Ausdruck, das seine zerstörten Kirchen aus eigener Kraft wieder aufgebaut hat und sie in gemeinsamem Gebete bis zum letzten Platz füllt. In dem Hauptteil des Hirtenbriefes erheben sie ihre warnende Stimme angesichts der vielen Gefahren und Angriffe, denen die Kirche in Polen ausgesetzt ist. Sie sagen in diesem Hauptteil:

Neben diesem ermutigenden Bild unseres religiösen Lebens steht jedoch vieles, was uns tief beunruhigt. Denn es fehlt nicht an betrüblichen Zügen, die in schmerzlicher Disharmonie zu dem Hintergrund der einheitlichen und starken Haltung der katholischen Gemeinschaft stehen. Wir müssen Dinge feststellen, die gegen die Heiligkeit der von der Nation anerkannten Glaubenswahrheiten gerichtet sind, die den hohen Zielen der katholischen Sittenlehre widersprechen und die den Glauben des Volkes, seine gesunde Sittlichkeit und seinen Gottesdienst untergraben. Es gibt viele solcher Dinge, so viele, daß der Eindruck entstehen muß, daß es sich um einen bewußten Kampf gegen Gott und die Kirche handelt. Angesichts dieser betrüblichen Tatsachen rufen wir, die polnischen Bischöfe, die wir vor Gott für den uns anvertrauten Schatz, für die Unversehrtheit des heiligen Glaubens, für die gebührende Achtung gegenüber dem Namen Gottes und für das Heil der Seelen verantwortlich sind, Euch Katholiken auf, zu einer männlichen, sowohl besonnenen wie würdigen Verteidigung der Achtung, die Gott gebührt, zu schreiten.

Zunehmende Hemmungslosigkeit der Gotteslästerer

Wir erheben unsere warnende Stimme gegen die zunehmende Hemmungslosigkeit der Gotteslästerer, die auf immer aufdringlichere Weise all das zum Gegenstand des Scherzes, des Spiels, des Witzes und Witzelns machen, was uns teuer ist, was mit dem heiligen Namen Gottes, Christi, der Allerreinsten Mutter und der heiligen Kirche zusammenhängt. Religiöse Riten, christliche Gebräuche und Sitten werden in den führenden Zeitungen und Zeitschriften verhöhnt. Für diese zum Glück nicht zahlreichen Menschen gibt es nichts Heiliges, nichts, wovor ihre schamlose Feder haltmacht. Selbst jedes Anstandes und

des Gottesglaubens bar, verstehen sie es nicht, die Gefühle des gläubigen Volkes zu achten.

Gegen diese neue Mode, auf blasphemische Weise mit unserem Glauben zu spielen, erheben wir entschiedenen Einspruch im Namen des göttlichen Gebotes: Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht eitel nennen! Euch Katholiken aber legen wir die Bitte des Herrn in den Mund: Geheiligt werde Dein Name! Hütet euch davor, diese Schriften, die von der Gotteslästerung leben, nachsichtig hinzunehmen, nehmt sie nicht in die Hand und warnt eure Brüder, damit ihr nicht durch euer Geld die Werkzeuge der Beleidigung Gottes unterstützt.

Die zerstörende Tätigkeit der Sekten

Mit derselben Dringlichkeit erheben wir unsere seelsorgerliche, warnende Stimme gegen die das Volk zersplitternde Tätigkeit der Sekten. Durch die Gegenden Polens ergießt sich eine Flut von Sendlingen verschiedener Sekten, die unter der durch den Krieg verarmten Bevölkerung gegen Geld, einen Löffel Speise, gegen Gabenpakete Anhänger werben, Anhänger, die bald darauf von andern, die mehr zahlen, wieder abspenstig gemacht werden. Es überrascht uns die Dreistigkeit und das offensichtliche, besonders in der Presse bemerkbare Gefühl der Straflosigkeit dieser Sektierer. Der Ton der in den sektiererischen Zeitschriften und Flugblättern veröffentlichten Artikel, die verächtliche Art, wie sie sich über die Kirche und ihre Lehre ausdrücken, all dies hat nichts mehr zu tun mit irgendeinem Glaubensbekenntnis, mit der Wahrheit und der allgemein anerkannten Anständigkeit.

Anschläge gegen die katholische Schule

An der alle Kräfte anspannenden Erziehungsarbeit des ganzen Volkes und der Kirche nehmen die Katholiken einen ungemein tätigen und sehr fruchtbaren Anteil. Christliche Eltern gründeten ja durch ihr Opfer die zahlreichen und um das Volk so verdienten Schulen. Und auch weiterhin erhalten sie diese standhaft, wodurch sie dem Staate in seiner Sorge um den Ausbau des Schulnetzes beträchtliche Mithilfe leisten. Angesichts unserer heutigen Verarmung verdient diese Hilfe die höchste Anerkennung. Die katholischen Schulen haben durch ihre Verdienste Anspruch auf Dankbarkeit, besonders die Klosterschulen. Sogar die Gegner dieser Schulen müssen anerkennend das hohe Niveau der Bildung und Erziehung hervorheben.

Trotzdem gibt es heute Leute, die sich als unversöhnliche Gegner der Privatschule erklären und den großen und initiativen Beitrag des katholischen Volkes nicht zu schätzen scheinen. Zu denken gibt uns die Quelle dieses Mißtrauens gegen die katholischen Schulen. Es beunruhi-

gen uns die häufigen autoritativen Erklärungen, die eine Einschränkung im Ausbau dieser Schulen ankündigen, deren Bestehen doch das beste Kriterium dafür wäre, daß die Rechte der Eltern auf Freiheit der Bildung und Erziehung geachtet werden. Eine schlechte Einteilung der Stunden in der Staatsschule gibt sehr oft Anlaß, den Religionsunterricht zu beschneiden, besonders in den Fachschulen. Das untergräbt eine wirksame moralische Erziehung, ohne die ein gesundes Berufswesen nicht zu denken ist.

Erziehung der Kinder nach national-sozialistischem Vorbild

Eine nicht weniger bedrohliche Gefahr, die diesmal die Seelen der Unschuldigen berührt, erblicken wir auf dem Gebiet der Kindererziehung. Es sind nämlich Erziehungsanstalten geschaffen worden, die sich die Erziehung zum sogenannten neuen Menschen zum Ziel setzen, das heißt zum Menschen ohne Gottesglauben, der den Namen Christi des Herrn nicht kennt, nach dem Muster der berühmten Hitlerschulen. Es bestehen zahlreiche „Kinderheime“, in denen es kein heiliges Kreuz mehr gibt, in denen das religiöse Lied verstummt ist, in denen das gemeinsame Gebet nicht üblich ist, in denen das Kind, das die Hand zur Stirne hebt, um das heilige Kreuzzeichen zu machen, ausgelacht wird, in denen die Erzieher verpflichtet sind, den Namen Gottes nicht zu nennen, als wenn der Himmlische Vater und Gottes Sohn der größte Feind des Kindes wäre. Wer vermöchte indessen unseren Kindern ein schöneres Beispiel des neuen Menschen zu geben als Jesus Christus, der seine Seele für die Brüder hingegeben hat?

Katholiken! Seid wachsam und laßt Euren Kindern nicht die herrlichste Gabe des Menschentums entreißen, die Kindschaft Gottes!

Wir anerkennen nur eine solche Erziehung, die — bei aller gesunden Sorge um den Leib und die soziale Bildung — den Schöpfer des Leibes und der menschlichen Seele nicht vergißt, nämlich Gott, der durch die Nächstenliebe ein für allemal für jede soziale Erziehung ein dauerndes Fundament geschaffen hat.

Entheiligung des Sonntags und der Feste

In unser öffentliches Leben schleicht sich die gefährliche Sitte ein, den religiösen Charakter des Sonntags und der Feste zu entheiligen. Immer häufiger kann man sowohl in den Städten als auch auf dem Lande Leute sehen, die an den Feiertagen auf den Bauplätzen oder auf dem Felde arbeiten. Durch diese Erscheinungen, die sich nur selten entschuldigen lassen, können wir ein erhabenes Gut verlieren: den religiösen Charakter der Feiertage und die soziale Ruhe, die für die völlige Erholung der durch die ganzwöchige, immer schwerere Arbeit ermüdeten Menschen so unerläßlich ist. Diese peinlichen Beobachtungen erinnern uns nur allzu sehr an jene noch nicht fernliegende Zeit, da unser Volk von den Okkupanten zu Zwangsarbeiten getrieben wurde, zur Schikane sogar an den höchsten Feiertagen der Kirche und des Volkes. Auch heute werden nur zu oft angeblich dringliche Arbeiten erfunden, zu denen die Bevölkerung, die doch ein Recht auf Sonntagsruhe besitzt, aufgefordert wird. Vergessen wir aber nicht: „Wenn der Herr nicht baut, so bauen die Bauleute vergebens“ (Ps. 126). Lassen wir

nicht ab, jenes göttliche Gebot zu erfüllen: „Du sollst den Feiertag heilig halten“.

Ungerechtfertigte und leichtfertige Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit

Die Sicherung der bürgerlichen Freiheiten in den vernünftigen Grenzen des Gemeinwohls ist eine der Grundbedingungen sozialen Friedens und gesunder sozialer Ordnung. Und daher wünschen wir, daß aus unserem Leben die ungerechtfertigten und leichtfertigen Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit verschwinden. Der Druck, der auf die Katholiken ausgeübt wird, in politische Parteien einzutreten, deren Grundsätze mit dem hl. Glauben unvereinbar sind, manchmal unter Androhung des Entzuges ihrer materiellen Ansprüche, die Praxis, das Recht auf Arbeit vom Eintritt in eine Partei abhängig zu machen, die soziale Bewertung des Menschen nach der Parteizugehörigkeit — all das sind bedauernswerte Erscheinungen, denn sie teilen die Bürger in verschiedene Kategorien und sind für die Förderung des Gemeinwohls ohne Bedeutung.

All dies geschieht unter dem Vorwand, gegen die Rückständigkeit, Unbildung und soziale Zurückgebliebenheit kämpfen zu müssen. Und doch, wo finden wir mehr Licht, Fortschritt und Mut, gesunde, soziale Reformen vorzunehmen, wenn nicht in der Lehre der sozialen Enzykliken, im Leben aus dem Glauben, der in der Nachfolge Christi, des Vaters des künftigen Zeitalters, zum wahren Fortschritt der Menschheit führt?

Wir haben Euch, geliebte Brüder im Glauben, unsere Befürchtungen für die Unversehrtheit und Reinheit des heiligen Glaubens dargelegt, die bis zum letzten Atemzug zu verteidigen unsere Pflicht ist. Wir haben diese unsere Befürchtungen in vollem Vertrauen zu Euch dargelegt, die Ihr die Prüfung des Glaubens siegreich bestanden habt und in der Hoffnung, daß diese unsere reinen Absichten von Euch recht verstanden werden. Wir tun dies in aller Demut zu den Füßen Marias an dem Jahrestag, da wir ihr unbeflecktes Herz für die Nation angerufen haben in der Zuversicht, daß ihre allesvermögende Mittlerschaft uns Mut im Glauben, den Geist der Liebe und des Friedens im Kampfe für die christliche Sittlichkeit in Polen und die Gnade und Ausdauer bis zum Ende sichern möge.

Vergeßt nicht, daß die Verantwortlichkeit für den Schatz des Glaubens in Euren Seelen, für das Schicksal der Kirche und der Nation nicht nur auf den Schultern der Bischöfe und der Priester, sondern auch auf Euren, geliebte Glaubensbrüder, ruht. Ihr habt die Pflicht, Euren Glauben vor allem Volke zu zeigen. Ihr habt die Pflicht, mutig Zeugnis für die Wahrheit abzulegen und die Aufgabe der Kirche auf dem Gebiete der Sittlichkeit, des öffentlichen Lebens und der nationalen Kultur zu verteidigen. Mit Recht könnt Ihr auf eure Einheit in der Kirche stolz sein. Denn Ihr seid die Kinder einer glorreichen Mutter, die so viele Tränen in der Welt getrocknet hat und die so viele Herzen zum Guten bewogen hat, die mit der Milch ihrer göttlichen Weisheit die ganze Menschheit genährt hat und ohne Fehl weiter nähren wird.

Jasna Gora am Feste Maria Geburt.

Im Namen des polnischen Episkopates: Kardinal Hlond.